

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Pf. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Fernruf 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Allgemeiner Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 272

Herford, Dienstag, den 19. November

1918

Die Demobilisierung.

Der Staatskommissar für die Demobilisierung, Oberleutnant Köth, ist vom Reichsstatthalter ernannt worden, alle Anordnungen für das Reich und die Bundesstaaten zu erlassen, um das Wirtschaftsleben während der wirtschaftlichen Demobilisierung aufrechtzuerhalten. Für Preußen übt er die Befugnisse als Staatskommissar aus. Durch einen telegraphischen Erlass vom 12. November hat er die Regierungspräsidenten als Demobilisierungskommissare (DK) eingesetzt. Diese Kommissare werden bei sich einen Bezirksbeirat bilden. Das ständige Organ des DK in den Städten und Landkreisen ist der Demobilisierungsausschuss (Dema). In diesen Ausschüssen führt der Oberbürgermeister oder der Landrat den Vorsitz. Die Aufgaben, die dem Kommissar und den Ausschüssen zufallen, sind: Instandhaltung des Wirtschaftslebens; Unterbringung derjenigen Arbeitskräfte, die in den Rüstungsbetrieben nicht mehr beschäftigt werden, sowie der entlassenen Soldaten. Bandwirte und gewerbliche Unternehmer sollen bewirte und verpflichtet sein, ihre Arbeiter aus der Zeit vor dem Kriege und vor der Abwanderung in die Rüstungsindustrie aufzunehmen, soweit die Verhältnisse es immer gestatten. Landwirtschaft und Bergbau bedürfen dringend Arbeitskräfte. Um möglichst alle frei werdenden Arbeiter unterzubringen, soll die Arbeitszeit gestreckt werden, jedoch soll sie nicht unter sechs Stunden vermindert werden. In Werkstätten ist vorläufig nur das Einstufungssystem gestattet. Für die Rohstoffwirtschaft sollen einstellende die bisherigen Kriegsorganisationen einbehalten sein, doch sind Erleichterungen in Vorbereitung. Verwendungsverbote und Freigabeverfahren für Halb- und Fortgeschrittene sind aufgehoben. Die Bauprüfung durch Bauprüfstellen fällt fort. Auskömmliche Löhne sollen, soweit nötig, durch Zwangsregelung gesichert werden. Wo sonst keine Arbeitsgelegenheit möglich zu machen ist, sollen Notstandsarbeiten der öffentlichen Verträge eingerichtet werden, wozu das Reich Geldunterstützung gewährt wird. Zu den Arbeiten der Demas sollen auch Arbeitgeberverbände herangezogen werden. Die Kriegsanstalten sollen den Kommissaren und Demas mit Rat und Tat zur Seite stehen und sie haben deren wirtschaftlichen Anordnungen zu folgen. Die Arbeiter- und Soldatenräte werden gebeten, sich in wirtschaftlichen Demobilisationsfragen an den Kommissar und die Demas zu halten und nicht selbst einzugreifen. Sie sollen aber das Eingreifen mit den neuen Stellen pflegen.

Demobilisierung in der Rüstungsindustrie.

In einer in Düsseldorf mit Vertretern der Regierung stattgefundenen Konferenz wurde mitgeteilt, daß das rheinisch-westfälische Kohlenrevier bei der Belegung mit heimkehrenden Truppen mit besonderer Rücksichtnahme behandelt werde. Was die Frage der freierwerdenden Rüstungsarbeiter anbelangt, so kämen für den Regierungsbezirk Düsseldorf 750 000 und für die Regierungsbezirke Arnberg u. Münster zusammen 600 000 Rüstungsarbeiter in Betracht. Ein großer Teil dieser Arbeiter werde bei der Umwandlung der Betriebe weiterbeschäftigt werden können, ein Teil der Werke sei sogar in der Lage, noch Arbeiter aufzunehmen zu können. Schwierig werde sich der Übergang in Düsseldorf bei den Rheinischen Metallwerken und Maschinenfabriken und in Essen bei der Firma Krupp gestalten. Bezüglich der Kruppischen Werke in Essen haben wir bereits berichtet, daß in den nächsten drei Monaten zu den bereits aus der Arbeit bei Krupp ausgeschiedenen 10 000 Arbeitern und Arbeiterinnen noch etwa 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen werden sollen. Da bei Krupp noch viele Hilfsdienstpflichtige, Reklamierete und weibliche Arbeiter tätig sind, sind zur Verminderung der vorhandenen Arbeiterzahl insgesamt um 60 000 Köpfe bis Ende dieses Jahres in der Mehrzahl der Fälle eigentliche Kündigungen nicht notwendig. Von den Farbwerken Bayer in Leverkusen wird gesagt, daß sie sich selbst leicht helfen können. Man hofft, aller Schwierigkeiten Herr zu werden, namentlich

auch, wenn die Arbeiterorganisationen mithelfen würden. Betont wurde die Wichtigkeit der Aufgabe der örtlichen Behörden, die im Verein mit Reich und Staat keine Arbeitslosigkeit aufkommen lassen dürfen, indem sie sofort staatliche Aufträge für Industrie und Handel erteilen. In der Konferenz wurde bezüglich der Ernährungsfrage ausgeführt, daß angesichts des ungünstigen Ausfalls der Kartoffelernte mit einer Steigerung des Kartoffelanteils von 7 auf 10 Pfund nicht zu rechnen sein werde. Wenn die Getreideernte des Jahres sich gegen die Vorjahre etwas besser stelle, so müsse dieselbe ungeachtet haushälterisch werden, da die Getreideeinfuhr aus Rumänien, die uns über die schwierigen Verhältnisse der Sommermonate 1918 hinweggeholfen habe, in Fortfall komme. Die Behörden hätten Erwägungen darüber angestellt, zur Vermeidung des Schleichhandels noch stärkere Bestimmungen zu treffen. Ob auch im Jahre 1919 wieder fleischlose Wochen Platz greifen müssen, sei noch nicht entschieden; es hänge vor allem von den Erhebungen des Viehbestandes und den Viehmengen ab, die nach Friedensschluß eintreffen würden.

Die Finanzpolitik der neuen Regierung.

Wth. Berlin, 18. Nov. Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts Erzengel Schiffer empfing gestern das Mitglied der volkswirtschaftlichen Redaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ Goslar zu einer Unterredung über das Finanzprogramm der neuen Regierung. Der Staatssekretär erklärte im wesentlichen, die neue Regierung denke nicht daran, irgend etwas von den Bedingungen der Kriegsanleihe, sowohl was die Schuldverschreibungen wie auch was die Reichsschatzamtseinforderungen anbelangt, zu umgestalten der Anleihebesitzer zu ändern. Was den Besitzern der Kriegsanleihen versprochen ist, werden wir unbedingt halten.

Soweit es sich darum handeln kann, einem Druck auf den Kurs der Kriegsanleihen entgegenzuwirken, erhoffe ich einen guten Erfolg von der Aufnahmeaktion eines Konfessions, das sich aus der Reichsanleihe und den Privatbanken bilden wird. Die Kriegsanleihebesitzer werden auch bei einer Anzahl neuer, dafür geeigneter Steuern in Zahlung gegeben werden können. Ferner gilt das gleiche für die Bezahlung der aus dem Reichsschatzamt der Volkswirtschaft zur Verfügung zu stellenden Rohstoffe und Materialien, bei denen es sich um Milliardenwerte handelt. Hier werden die Besitzer von Kriegsanleihen sogar direkt bevorzugt.

Diese Noten- und Geldhamsterei hat sich zu einem Umfang ausgewachsen. Stoden die Zahlungen, so können heute mit Leichtigkeit Unruhen entstehen. Darüber hinaus schwächen diese aus der Zahlungsnot sich ergebenden Zustände in unserem Wirtschaftsleben, unsern Kredit im Ausland und wirken auf die Gestaltung unserer Währung in den neutralen Ländern ungünstig ein. Außerdem sollte man bedenken, daß in den Randgebieten Deutschlands die Neigung, beim deutschen Reich zu bleiben, durch kaum etwas anderes so stark geschwächt werden kann, als durch Unsicherheit und Wirrwarr in unserm Geldverkehr und darüber hinaus in unserm Wirtschaftsleben. Ich werde gegen die Steuerhinterziehung in jeder Form mit äußerster Schärfe vorgehen. Das Steuerhinterziehungsverbrechen wird ein Verbrechen sein. Die Steuerhinterziehung ist nicht besser, als irgend ein anderer Betrug. Er unterscheidet sich von einem Landesverrat nicht sehr. Es wird ein sehr schlechtes Geschäft sein, den Versuch der Notenhamsterei und der Steuerhinterziehung fortzusetzen. Die Grundlagen unserer neuen Steuererhebung werden wir dann ermitteln lassen, wenn Klarheit geschaffen ist über den endgültigen Umfang des Reichtums. Ich halte es grundsätzlich für unmöglich, vor Inkrafttreten der Nationalversammlung ein Programm festzusetzen.

Noch kein Termin für die Nationalversammlung festgesetzt.

Wth. Berlin, 18. Nov. In Morgenblättern vom 17. fand sich die Nachricht, daß die Wahlkisten für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung am 2. Januar 1919 ausgelegt werden und die Wahlen selbst am 2. Februar 1919 stattfinden würden.

Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Dem Rat der Volksbeauftragten ist bis jetzt ein Entwurf zur Wahlordnung für die Konstituante noch nicht zur Beschlussfassung vorgelegt worden.

Daß die Vorbereitungen für die Konstituante sobald als möglich in die Wege geleitet werden sollen, hat die Reichsregierung wiederholt erklärt.

Bahnwichtige Forderungen Frankreichs.

340 Milliarden.

Wth. Genf, 18. Nov. Wie der „Matin“ feststellt, werden die Ansprüche Frankreichs an Deutschland 340 Milliarden Franc betragen. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Rückzahlung der 5 Milliarden Kriegskosten von 1870-71 mit Zins und Zinseszinsen = 140 Milliarden, für Jubiläumsrenten 50 Milliarden, für Kriegskosten 50 Milliarden, zum Aufbau und als Schadenersatz 100 Milliarden, also zusammen 340 Milliarden. Die vorherige Anerkennung dieser Schuldzahlung sei, so hebt das Blatt hervor, die Vorbedingung der Friedensverhandlungen. Alle anderen Verbandsländer werden ähnliche Forderungen stellen, so daß das deutsche Nationalvermögen zur Ausgleiche nicht ausreichen würde. Die Verbandsmächte werden deshalb bestimmen, wieviel man Deutschland zum Leben lassen kann. Die Deutschen haben in Zukunft nur insofern eine Pflicht auf Existenz, als sie ihre Schulden zahlen können.

Wth. Haag, 18. Nov. Das „Amsterdamer Handelsblatt“ veröffentlicht eine offenbar inspirierte Zuschrift über die rechtliche Feststellung der Schadenersatzansprüche Belgiens. Hiernach wird die belgische Regierung die Gerichte mit der Festlegung der Schadenersatzansprüche beauftragen. Die einzelnen geschädigten Personen werden den belgischen Gerichten eine Schätzung ihrer Schäden einreichen haben, wonach die Gerichte die Prüfung und Entschädigungen vorzunehmen haben. Es betrifft dies den höchsten Schaden. Den Schaden, den Personen Körperlich erlitten haben, wird getrennt festgestellt werden. Wenn die Gerichte nicht ausreichen, sollen voraussichtlich Rechtskommissionen ernannt werden.

Internationale Arbeiterkonferenz?

Wth. Basel, 18. Nov. Nach der „Gazette“ beschloß der allgemeine französische Gewerkschaftsverband auf Anregung der amerikanischen Arbeiterföderation einen allgemeinen internationalen Arbeitertag einzuberufen, um zwischen den Arbeitern der ganzen Welt wieder brüderliche Beziehungen anzuknüpfen und dadurch eine Grundlage für den Weltfrieden zu schaffen.

Besprechungen über die Blockade.

Wth. Berlin, 18. Nov. Im Haag wurde folgendes drahtloses Telegramm aufgegeben: Dringend wichtig! Im Geiste einer Aussprache über die Frage, wie die Blockade beendet werden könne, zwischen General Ruben und hoch herbeizuführen, wird gebeten einen Delegierten zu entsenden, damit der Stab wirtschaftliche Fragen im Interesse des Handels mit deutschen wirtschaftlichen und industriellen Vertretern bespricht.

Die Befegung von Budapest durch die Entente.

Wth. Budapest, 18. Nov. Wie die Blätter melden, werden die ersten Entente-Truppen Donnerstag in Budapest unter Führung der Generale Kothé und Derys eintreffen. Die erste Division von etwa 8000 Mann wird in Budapest bleiben. Zwei weitere Divisionen sollen mehrere wichtige Eisenbahnknotenpunkte besetzen. Der Minister ernannte den Schriftsteller Ludwig Biro zum Staatssekretär im Ministerium des Leupen und betraute ihn mit der Organisation und der Leitung des Presse-Bureaus.

Russische Heere gegen die Regierung.

Wth. Berlin, 18. Nov. Der von der deutschen Presse erwähnte Familienpakt der russischen Regierung an die deutschen Arbeiter-, Soldaten- und Matrosenräte, worin sie zu bewaffnetem Vorgehen und zur Bildung einer Regierung nichts aufforderte, lautet in feiner maßgebender Text folgendermaßen:

„Soldaten und Matrosen! Legt die Waffen nicht aus der Hand! Es gilt mit den Waffen in der Hand die Macht überall zu übernehmen und eine Arbeiter-, Soldaten- und Matrosenregierung mit Recht und auf der Spitze zu bilden. Laßt Euch keine Nationalversammlung aufschwatzen.“

An zuständiger Regierungsstelle ist man der Ansicht, daß dieser Aufruf eine unbedeutende Gimmick in die deutschen Verhältnisse bedeutet und außerdem eine Klarstellung des Standpunktes erfordert, den die russische Sowjetregierung gegenüber der deutschen Volksregierung einnimmt. Das deutsche Volk will mit allen Völkern im

Frieden leben, also auch mit dem Sowjetrußland. Es kann aber verlangen, daß sein Recht auf Selbstbestimmung seiner staatlichen Verhältnisse gewahrt wird und daß Einmischungen von außen her unterbleiben.

Die Ablieferung der Schiffe.

Die Ausfahrt des ersten Teils der zur Ubergabe bestimmten Kriegsschiffe.

Wth. Kiel, 18. Nov. Der erste Teil der zur Ablieferung bestimmten Kriegsschiffe hat Sonntagmittag den Kieler Hafen verlassen und ist durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee abgedampft, wo die Schiffe weitere Befehle abwarten, in welchen Hafen sie interniert werden sollen. Bis zum Abend waren ausgelaufen die Linienschiffe „Bayer“, „König Albert“ und „Kronprinz Wilhelm“, „Markgraf“, „Admiral Seydlitz“, „Kaiserin“, ferner die Kreuzer „Seydlitz“ und „Moltke“.

Wth. (Bur. d. Berl. Reg.) Kiel, 18. Nov. Den während des gestrigen Tages nach der Nordsee ausgelassenen Linienschiffen und Kreuzer folgte heute vormittag die Flottille der U-Boote durch den Kanal. Die Linienschiffe und Kreuzer sollen am Dienstag nachmittag am Firth of Forth sein. Dort werden sie durchsucht, worauf sie ein Navigationskommando erhalten, das sie in die für sie bestimmten Häfen bringen wird.

Der Beginn der Auslieferung der geforderten Geschütze.

Wth. Rotterdam, 18. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Die Deutschen haben mit der Auslieferung der Geschütze begonnen. Der größte Teil der Kanonen besteht aus Feldgeschützen, später kommen die schweren Geschütze an die Reihe, darunter die schweren 42 Zm.-Mörser.

Die bestehenden Gesetze gelten weiter.

Wth. (Bur. d. Berl. Reg.) Berlin, 18. Nov. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, soweit sie nicht ausdrücklich durch die Regierung aufgehoben sind, in Kraft bleiben und von jedermann zu befolgen sind, wie auch jedermann in ungehörigem Genuß der ihm dadurch gebührenden Rechte verbleibt. Danach besteht für alle Staatsangehörigen die Verpflichtung zur Leistung der bisherigen Steuerabgaben unverändert fort.

Berlin, 14. November 1918.

Ramens der preussischen Regierung:

Dr. Treitschke, Dr. Südekum.

Die zurückkommende Armee in Köln.

Köln, 17. Nov. Seit gestern morgen prangen die Hauptstraßen der Stadt Köln in glänzender Pracht. Niemand hat es befohlen, wie früher bei allerhöchsten Geburtstagen das der Fall zu sein pflegte. Die Bewohner haben es aus eigenem Gefühl heraus getan, als die ersten Marschkolonnen unserer Krieger sich durch die Westtore herbeiwälzten. Da ging es wie ein frohes Aufstöhnen durch die ganze Bevölkerung. Fahnen erschienen neben Fahnen, auch in den Straßen und aus den Fenstern winkten die Bürger den heimkehrenden Helden zu, während die Kinder laut jauchzend im Zuge mitmarschieren. Bunte Papierfahnen wurden von allen Seiten auf die verfahrenen Wagen und ihre Führer geworfen und bald war eine Einzugsfeier im Gange, die alle Welt den Ernst der Lage auf einige Augenblicke vergessen ließ.

Ja, sie haben es verdient, unsere tapferen Krieger, daß wir sie mit fröhlichen Willen und ermunternden Worten begrüßen. Hier lange Jahre haben sie die furchtbaren Strapazen willig ertragen, weil es ihrer Meinung nach galt, das deutsche Vaterland vor dem kriegerischen Feinde zu schützen. Wenn es ihnen auch verlagst geblieben ist, die übermächtige Zahl der Feinde zu besiegen, so haben sie doch mit unerschütterlicher Kraft standgehalten. Sie haben in gutem Glauben an unserer gerechten Sache in alter deutscher Treue und Loyalität ihr Bestes und wenn sie von den früheren deutschen Machthabern gleich den übrigen Behörden in ihren heiligsten Gefühlen schwer gekränkt worden sind, so wirkt das keinen Mafel auf ihr Heldentum, von dem noch die Welt im Riede singen wird. Und darum haben wir heute im deutschen Vaterland die Pflicht, unsere heimkehrenden Krieger als tapfere Helden herzlich zu begrüßen.

Köln, 18. Nov. Die Truppentransporte durch Köln nahmen von Tag zu Tag einen größeren Umfang an. Wie wir von amtlicher Seite hören, rechnet man damit, daß sich über das Kölner Gebiet hinweg in den nächsten 14 Tagen mindestens drei Millionen Soldaten bewegen. Man kann sich vorstellen, welche Anforderungen diese Truppenmassen an die Leistungsfähigkeit der Kölner Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen stellen. U. a. werden 100 Schienen zur Unterfützung der Truppen in Anspruch genommen. Am gestrigen Sonntag spielte sich in den Straßen feilliche Veranstaltungen ab. Die Häuser rings

vielfach kleine Ehrenportraits und junge Mädchen besaßen den Truppen Blumen und Zigaretten. In manchen Regimentskassen wurden den Soldaten Tassen mit Kaffee unentgeltlich überreicht, kurz, überall herrschte eine außerordentlich gehobene Stimmung und man sah über die leuchtenden Augen der Soldaten wohl an, daß sie über diesen unentgeltlichen Empfang freudig bewegt waren. Mochte dieser Empfang der Truppen in den anderen Städten Deutschlands weiter ähnlich nachklingen finden.

Trier, 18. Nov. General von der Marwitz macht bekannt, daß er an der Spitze der 5. Armee in Trier eingetroffen sei. Hinter ihm folgten mehrere hunderttausend Soldaten.

Der Beginn der Vorfriedensverhandlungen.

III. Zürich, 18. Nov. Aus Paris verlautet, daß die Vorfriedensverhandlungen bereits in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen sollen. Diese Verhandlungen würden aber mit den eigentlichen Friedensverhandlungen nicht identisch sein. Zuerst müßte die Regelung der Verhältnisse in Deutschland abgewartet werden, denn es besteht nirgends die Absicht, aus der jetzigen Lage Deutschlands Kapital zu schlagen. Die Entente werde vermutlich in der nächsten Zeit bei Deutschland anfragen, zu welchem Zeitpunkt die verfassungsmäßige Vertretung des deutschen Volkes, mit der die eigentlichen Friedensverhandlungen geführt werden könnten, am Verhandlungsort sein dürften. Da Scheidemann die Neuwahlen zur Nationalversammlung für Januar in Aussicht gestellt habe, rechne man an Quai d'Orsay damit, daß die eigentliche Friedenskonferenz Mitte oder Ende Januar beginnen dürfte. Oberst Houze äußerte sich Pressevertretern gegenüber seine Zufriedenheit über den Weg, den die deutsche Revolution einschlagen scheint. Die Alliierten hätten nicht die Absicht gegen Deutschland vorzugehen. Sie wollten vielmehr mit Deutschland zusammenarbeiten. Mit einem Deutschland, das unter irgend einer Diktatur stehe, sei es einer militärischen oder revolutionären, könnten die Alliierten nicht verhandeln. Wilson werde eine sozialistische Diktatur gegenüber demselben Standpunkt einnehmen, den er der Diktatur der Hohenzollern gegenüber eingenommen haben: „Der Gewalt keinen Frieden und kein Brot!“

Aus dem Baltikum.

wtb. Berlin, 18. Nov. Der neuernannte deutsche Generalleutnant in den baltischen Ländern, Winnik, drahtet dem Reichsamt des Innern: „In Deutschland soll lebhafteste Beunruhigung über die Zustände im Baltikum herrschen. Das ist unberechtigt. In Kurland u. Livland ist alles ruhig. Die Soldatenräte unterstützen die Kommandanten in der Aufrechterhaltung der Ordnung. Ein Delegiertentag der Soldatenräte wird das Zusammenarbeiten von Führung und Mannschaft in der nächsten Zeit regeln. Anders liegen die Verhältnisse in Estland. Dort ist die Republik ausgerufen. Unsere Landesverwaltung hat Meval verlassen. Tumulte und Plünderungen sollen vorgekommen sein. Der Mevaler Soldatenrat versichert jedoch, daß alles ruhig sei. Ich habe einen Vertreter nach Meval geschickt, der die Lage prüfen und unser dort lagerndes Heeresgut sichern soll. Zur Zeit ist kein Anlaß zur Besorgnis gegeben.“

Herr v. Payer.

III. Berlin, 18. Nov. Der bisherige Vizelandesrat und erfolgreiche liberale Politiker, Herr v. Payer, beschäftigt sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Er hat seinen politischen Freunden erklärt, daß er auch eine etwaige Wahl zur Nationalversammlung nicht annehmen würde.

Der Abtransport der deutschen Truppen aus Polen.

III. Berlin, 18. Nov. Der Abtransport der deutschen Truppen aus dem Gouvernement Warschau geht planmäßig vonstatten. Die Truppen werden teilweise bei Schmierzjece-Ditrow oder Lissa von polnisch-deutschen Truppen entwaffnet.

Berliegelte Lippen.

Roman von H. M. Kisten.

Und Frau Pfarrer Gwald nickte.
„Rann schon sein, Kindchen. Der Papa läte auch unrecht, wenn er nicht so dächte. Und wenn sie es ja selber will.“
Marie-Luise nickte eifrig.
„Du solltest doch lesen, wie dringend sie geschrieben hat. Vielleicht ist sie krank und will gepflegt sein. Nun, das verstehe ich ja.“ Ein Schatten zog einen Augenblick über das lachende Gesicht. „Bei Papa bin ich ja in guter Lehre gewesen, nicht?“
„Das weiß der liebe Gott“, sagte die Frau Pfarrer und strich liebevoll über die rosigen Wangen. „Also du gehst nun nach Berlin. Wie dir das wohl gefallen wird, Kind?“
Marie-Luise nickte. Ihre Augen strahlten und ihre Wangen glühten. „Denke dir nur, Tante, wie das für mich sein wird. Noch nie eine große Stadt gesehen, nie im Theater als hier in „Schönens Schäume“ und noch nie ein so interessantes Konzert gehört! Und all das Leben und Treiben!“ Sie schlug die Hände zusammen und juchzte: „Wie ich mich freue, wie ich mich freue!“
Frau Gwald sah genügt das junge Geschöpf an. Sie freute sich an dieser Freude, und doch konnte sie ein leichtes Bangen nicht unterdrücken. Das Kind, das so ganz unerwartet in der Weltstadt! Freilich, wohl untergebracht war sie bei dieser Frau von Magnusen sicher. Frau Pfarrer Gwald erinnerte sich ihrer noch recht wohl, als einer außerordentlich aristokratischen, zurückhaltenden und foretten Dame. Zu viel Großstadt-Atmosphäre würde Marie-Luise da wohl nicht haben. Aber sie war ja so unvernünftig, kamte so gar nichts von all diesen Dingen. Und es war ihr zu gönnen, wahrhaftig. Frau Gwald seufzte leise. Ein Vergnügen war es gerade nicht für ein junges Weib, hier in der Einsamkeit zu sitzen, bei dem alten Major, der an einer in Kriege erhaltenen Angewohnheit laborierte, die ihm zugehen

Drei sozialistische Tageszeitungen in Berlin.

III. Berlin, 18. Nov. Heute hat hier die Tageszeitung der Spartakus-Gruppe, die „Rote Fahne“, zu erscheinen begonnen. Als Schriftleiter zeichneten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Berlin besitzt also von heute ab drei sozialistische Tageszeitungen.

Konservative Einigung.

wtb. Berlin, 18. Nov. Wie verschiedene Blätter erfahren haben am Sonnabend Einigungsverhandlungen zwischen den deutschen Konservativen und den freien Konservativen stattgefunden, die zu dem Ergebnis führten, daß die beiden Parteien sich verschmelzen und in Zukunft gemeinsam auftreten.

Auch die neue Regierung dankt für eine Solvjetbetreuung.

wtb. Berlin, 18. Nov. Die deutsche Reichsregierung hat laut „Kölnischer Zeitung“ die Sowjetregierung verständigt, daß eine Vertretung der letzteren in Berlin vorläufig nicht wünschenswert sei.

Ausruhe gegen die Deutschen in Mülhausen.

Haag, 18. Nov. (Meldung des Holländisch Russisch Bureau.) Am 15. November morgens ist ein deutsches Flugzeug in den französischen Linien gelandet. Es brachte eine Bitte des Bürgermeisters von Mülhausen, ein französisches Regiment dorthin zu schicken, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, da die Einwohner sich gegen die Deutschen in Mülhausen befinden.

Die Befreiung von Mex.

wtb. Mex., 18. Nov. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind die ersten Vorwachen der Alliierten, Franzosen, Engländer und Amerikaner, in Autos sowie in kleineren Abteilungen hier eingetroffen.

Die Politik der Lebensmittelversorgung.

III. Haag, 18. Nov. Die Politik der Alliierten bezüglich der Lebensmittelversorgung von Österreich und Deutschland beruht auf dem Prinzip, daß erstens die Bedürfnisse der Alliierten selbst, zweitens die der Neutralen und Drittens die der gegenwärtigen Feinde berücksichtigt werden müßten. Die Alliierten könnten nicht eher etwas tun, als bis sie die deutschen und österreichischen Vorräte kennen. Danach werden sie Schritte unternehmen zur Befriedigung der Bedürfnisse der feindlichen Länder und feststellen, wie groß der Mangel ist, der für Deutschland und Österreich verwertet werden kann.

wtb. Haag, 18. Nov. In einem längeren Artikel gibt der von der französischen Regierung viel benutzte „Matin“ zu erkennen, daß die Entente eine Annäherung zwischen Deutschland und den Bolschewikern Ruplands nicht ruhig ansehen würde, und daß sie die Bildung eines bolschewistischen Blocks in Zentraleuropa, wie er sich durch die Bolschewisierung Deutschlands ergeben würde, mit allen Mitteln verhindern werde.

wtb. Prag, 18. Nov. Gestern fanden hier zwei Versammlungen gegen das Vorgehen der Magyaren in der Slowakei statt, in denen ein militärisches Einschreiten in der Slowakei gefordert wurde. Die Teilnehmer zogen dann vor das Militärkommando und der Obmann der Soldatenrat verkündete aus einem Fenster die Mobilisierung der tschecho-slowakischen Armee gegen die Magyaren an. Landesverteidigungsminister Klossa entwickelte bei der Volksversammlung auf der Sophieninsel wie der „Pondelnik“ meldet, sein Programm. Sein Ziel sei die Nationalmiliz. Nur soviel Soldaten sollen unter den Waffen bleiben, als man brauche. Sollten die Deutschen intrigieren wollen, müßten sie die Macht des tschecho-slowakischen Staates zu fühlen bekommen, ebenso wie die Magyaren in der Slowakei. Falls aus Deutschland russische Kriegsgewalt als Bolschewik über die Grenze kämen, brauchte man ebenfalls eine bewaffnete Macht.

starke Beschwerden verursachte und ihn zu einem äußerst grüßlichen, unelendigen Kranken machte.

„Und da sind ja auch noch eine ganze Reihe anderer Verdächtige, Kind.“

Marie-Luise verzog den Mund.

„Ach, Tante, zu denen werde ich ja wohl nicht gehen dürfen. Du weißt ja, daß Papa mit niemand steht. Ist das eigentlich nicht merkwürdig? Ich kann ihn doch am besten und komme so gut mit ihm aus. Wie es nur angestellt hat, sich mit allen zu überwerfen.“

„Ja, Kindchen, da spielen allerdings Familienschieden. Ganz klar bin ich mir darüber ja auch nicht geworden. Aber vielleicht bahnt sich durch deinen Besuch dort eine Versöhnung an. Wenn aber auch nicht, — Verwandtschaften sind ja doch wohl nicht die Hauptsache in Berlin.“ Sie strich liebevoll über das junge Gesicht.

„Die alten Herrschaften wirst du wohl nicht schwer entbehren. Und wann sollst denn in die Ferne gehen?“

„In acht Tagen, Tante. Erst muß ich doch noch alles räumen, unserer Anna ein wenig vorarbeiten helfen, damit während meiner Abwesenheit im Haushalt nichts Außergewöhnliches zu tun ist. Nicht wahr, Tante Gwald, du schaust dich öfter nach Papa um, und er darf wohl zu dir kommen, um ein Kartenpielschen mit dir zu machen. Du bemutest ihn ein wenig, während ich fort bin.“

Die alte Dame lächelte.

„Sicher Kind. Deine Stelle vertreten kann ich ja freilich nicht, aber ich werde ihn schon aufmuntern, soviel es geht. Wie sieht es denn mit deiner Garderobe aus?“

Marie-Luise lachte sorglos.

„Damit werde ich wohl in Berlin kein Aufsehen machen. Aber Papa ist ganz großartig gewesen. Hundert Mark hat er sich vom Herzen gerissen für den Aufenthalt. Denk dir, so viel Geld!“

Die alte Dame machte ein bedenkliches Gesicht.

„Ob das wohl reichen wird, Kindchen?“ Sie sah das einfache Blumenkleid des jungen Mädchens an, was einen Blick auf das unmoderne Mäntelchen, das Marie-Luise achlos auf einen Stuhl geworfen hatte. „Nun, Tante Gwald, wird das ja alles auf beste einrichten.“

„Gefinnungsgünstigkeit der Alldeutschen.“

Es lohnt sich jetzt ganz besonders, die alldeutsche Presse genau zu verfolgen. Die beiden Blätter, die bisher den Alldeutschen ganz besonders zur Verfügung standen, waren die „Deutsche Zeitung“ in Berlin und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Nun hat der Vorsitzende des Leipziger Arbeiterrats am Sonntag in einer Versammlung mitgeteilt: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hätten dem Arbeiter- und Soldatenrat ein Angebot gemacht, wodurch sie sich ihm in besonderem Maße, mehr als es die neuen Machthaber verlangen, zur Verfügung stellen wollten. Diese Mitteilung wurde in der Versammlung mit lautem Hohn beantwortet. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat das Anerbieten des alldeutschen Blattes abgelehnt. Die „Leipziger Volkszeitung“ gibt dem Gefühl des Stillschweigens, daß die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ jetzt plötzlich schreiben: „Wir sind nicht erst heute der Ansicht, daß eine Fortsetzung des Widerstandes untunlich ist.“

Nun zur alldeutschen „Deutschen Zeitung“. Dies Blatt zur Vertretung einer alldeutschen Westeuropapolitik hat am 15. November abends eine Aufschrift des Antisemiten Theodor Feilich veröffentlicht, worin es heißt: „Ich bin von jeher ein Feind des Größenwahns einer Weltbeherrschungspolitik und eines kapitalistischen Handelsimperialismus, der fremde Völker in Zinsknechtschaft zwingen will. Die Verstaatlichung der Bergwerke und Kohlenruben... fordere ich seit dreißig Jahren.“ Die „Deutsche Zeitung“ läßt nicht mit einem Worte erkennen, daß sie mit diesen Aufassungen nicht einverstanden ist. So schlägt das alldeutsche Blatt seiner Vergangenheit direkt ins Gesicht.

Herford und Winden-Ravensberg.

19 November.

Zum Buß- und Bettage.

Man hat oft von der „großen Abrechnung“ gesprochen, die nach dem Kriege erfolgen solle. Der Buß- und Bettage gibt unsern Völkern dazu die rechte Gelegenheit. Es geht aber nicht darum, daß einer den andern, eine Schicht die andere anklagt und richtet. Weg mit solch unbrüderlicher und selbstgerechter Art! Sie kann nur Unheil stiften, nur Zwietracht und Verderben bringen. — Wir alle müssen zusammen hier vor des ewigen Gottes Angesicht. Und wie klein müssen vor ihm wir alle werden!

Aber gerade durch solches Kleinwerden hindurch führt der Weg zur Gesundheit und zum Heil. Alles Bibelwort sagt: „Sterben wir mit, so werden wir mit leben.“ Das klingt wie Hohn, und ist doch tiefer, heiliger Ernst.

Wir wollen leben. Und gerade jetzt sollen alle Kräfte sich dafür einsetzen, daß wir nicht untergehen, sondern leben. Dabei wollen wir aber nicht nur an äußerliches denken, allein an Wiederherstellung unseres Wirtschaftslebens, an mehr Brot und Verdienst, an Genesung aus all den tausend Nöten, die über uns gekommen sind. Leben im vollen Sinn des Wortes ist das doch nicht. Noch weniger ein Leben der Dauer. Unsere Seele begehrt ein anderes Leben. Sie will die Lust der Gwigkeit atmen will in reinen Höhen wandeln, will in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott spüren, daß sie selber für die Gwigkeit geschaffen ist. Sie will das Ziel aller Sehnsucht gewinnen, indem sie zur Vollendung eingeht. Das ist Leben. Sterben wir, so werden wir leben. Zu diesem Leben führt der Weg des Sterbens. Wir ahnen das, sobald wir uns nach diesem Leben streuen. Aber wir ahnen auch, daß nicht jedes Sterben zu diesem Ziele führt. Nicht der Tod, der dem Erbenden ein Ende macht. Der ist weder Genesnis noch Förderung der Seele auf ihrem Wege. Es ist ein anderes Sterben, das zielwärts führt. „Sterben wir mit“, heißt es, „so werden wir

Marie-Luise tat einen tiefen Atemzug.

„Ob ich mich da wohl richtig benehmen werde, Tante? Nicht etwa a la Gwald?“ Die Gwalds haben mir nie recht imponiert. Aber lässlich werde ich mich wohl anstellen, meinst du nicht?“

„Nun ein bißchen unbeholfen ist man ja immer zuerst in fremden Verhältnissen. Das wird sich schnell geben, Kind.“

„Ach, und Klaus, Tante! Glaubst du, daß Klaus sich freuen wird?“

„Natürlich, Marie-Luise. Das kannst du dir doch wohl denken. Freilich viel zusammen sein werden ihr ja doch nicht.“

Das lächelnde Gesicht des jungen Mädchens wurde plötzlich ernst.

„Aber warum nicht, Tante Gwald?“

„Aber Kind, bedenke doch, du bist doch zu Besuch in einer Klaus völlig fremden Familie. Und Klaus selbst hat keine Arbeit, seinen Beruf, der ihn in Anspruch nimmt.“

Marie-Luise machte ein betroffenes Gesicht.

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Ja, das mußt du dir aber klar machen. Das ist nicht so wie in den Ferien hier, wenn ihr den ganzen Tag zusammenfesteht. Gestern schrieb mir Klaus noch, daß er sehr viel zu tun hat, von morgens neun bis abends sechs, mit einer kurzen Mittagspause, nur Sonnabends nachmittag und Sonntag fast frei. Und dann natürlich die Abende. Und wenn Frau von Magnusen es erlaubt...“

Das Kind hieg Marie-Luise ins Gesicht.

„Warum sollte es es nicht erlauben?“

Frau Pfarrer Gwald lächelte.

„Ich würde es freilich nicht. Aber wir können sie beide nicht und können darum gar keine Schlüsse ziehen.“ Marie-Luise dachte nach.

„Gute ist Donnerstag, Tante. Wenn ich nächsten Donnerstag reife, dann kann Klaus mich Sonnabends besuchen, nicht wahr? Ich werde ihm, gleich schreiben. Aber nun muß ich laufen. Ich habe Papa versprochen,

mit leben.“ Christus starb; mit ihm sollen auch wir sterben. Absterben der Sünde, die uns regieren will. Täglich sterben dem Sündlichen und Sündlichen. Täglich sterben dem Sündlichen u. Absterblichen. Dieses Sterben mit Christus führt zum Leben mit Christus. Sterben wir mit, so werden wir mit leben! Nur so, aber so gewiß kann unser Volk können wir alle die Not überwinden, sie äußerlich und innerlich besiegen. Das ist dann noch größer, als die herrlichsten Waffensiege, als aller Ruhm und Glanz. Gott helfe uns dazu!

Nehmt die heimkehrenden Soldaten auf!

Nur noch wenige Stunden vielleicht, und die ersten unserer zurückkehrenden braven Feldgrauen werden Herford erreicht haben. Auf ihren unermüdeten, eiligen Märschen kommen sie hier durchgezogen, sie, die da draußen für uns gekämpft, gelitten, und nun nach vollbrachter Arbeit müde heimkehren.

Wie viel liegt jetzt in unserer Hand, mit der Tat zu bekräftigen, was in vielen Worten des Dankes so oft ausgesprochen. Möchten wir alle unser Bestes für sie tun! Glücklicherweise, wer in der Lage ist, unsern durchziehenden Feldgarauen ein behagliches Unterkommen bieten zu können. Jedes freie Bett in Herford müßte einen unserer Tapferen beherbergen, daß sie sich ruhen und wärmen können in der deutschen Heimat und es recht von Herzen fühlen „Wir sind daheim“. Wie viel Sehnsucht nach der Heimat haben sie draußen still in sich verschlossen. Nun, deutsche Heimat, zeige, daß du wirklich die Heimat bist! Ob Arbeit, ob Mühe, das soll vergessen sein, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, etwas von unserer ungeheuren Dankeschuld abzutragen.

Drum, Herfords Frauen, richtet euer heimatländisch für unsere Heimkehrenden! Und wenn sie auch von der Stadt verpflegt werden, eine Tasse heißen Kaffee oder eine sonstige Erquickung wird trotz der Kriegsnöte in jedem Haushalt zu finden sein, und ein freundliches „Wohl bekomm's“ dazu, das fühlen läßt, man gibt's ihnen gern.

Man fürchtet sich, solch rauhen Kriegsmann bei sich aufzunehmen? Ist das so schwer zu tragen für vorübergehende Zeit? Ach, sie sind gar nicht rauh, sondern nur ruhebedürftig. Wie aber, wenn es die Feindlichen wären mit ihren noch viel rauheren Sitten für unbeschränkte Zeit!?

Drum mit Mut und Vertrauen in die nächsten Tage hinein! Es sind die 1. November die kommen. Geben wir ihnen jetzt mit der gleichen Hingabe, wie 1914, da sie auszogen ja, mit noch größerer!

So mögen sie denn kommen, unsere Tapferen und ihre wohlverdiente Rast und Ruhe für einige Stunden hier finden. F.B.

Sagt ihnen ein „Willkommen!“

Unsere Tapferen kehren jetzt heim. Nach einem verlorenen Krieg. Aber trotzdem sollte die Heimat zeigen, daß sie sich der Wiederkehr freut. Keine großen Ehrenportraits wollen wir ihnen bauen, aber am Bahnhof wollen wir ihnen einige schlichte Guirlanden im Tannenschmuck ziehen und ein Schild dazwischen hängen mit der Aufschrift „Herzlich willkommen im lieben Herford.“ Verflüchtete muß schnellstmöglich nachgeholt werden. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, daß unsere Stadtverwaltung noch heute eine solche Freundlichkeit für unvergleichlichen Kämpfer, unsere Landsleute, vertritt.

„bald zurückzukommen.“ Sie umarmte und küßte die alte Dame zärtlich. „Wieder, Tanten. Freue dich mit mir.“

„Es wird sehr einsam und still für uns alle sein, Marie-Luise, wenn du fort bist. Aber daran müssen wir uns gewöhnen. Einem schönen Tage wirst du ohnehin ganz fort sein.“

Das junge Mädchen senkte die Augen. Wieder erödete sie und sagte mit unsicherer Stimme:

„Ach, Tanten, das hat noch gute Wege. Und nun adieu.“

Die alte Dame trat ans Fenster und sah der flüchtig Hineilenden nach. Ihr Gesicht war jetzt sehr ernst geworden. Sie gähnte dem Kinde, das so wenig von seiner Jugend hatte, von ganzem Herzen die unwerthigste große Freude. Aber sie hatte ihre Bedenken. Ob ihre stiller Herzenswunsch dadurch nicht in Gefahr kam? Klaus und Marie-Luise! Diese beiden sah sie schon seit Jahren immer zusammen, und sie wußte, der alte Major hatte ähnliche Wünsche. Die beiden waren zusammen aufgewachsen als Kinder, und als Klaus nachher aufs Gymnasium wußte, und von da an nur noch zu kurzem Ferienaufenthalt kam während seiner Gymnasialjahre und seiner Studienzeit, waren diese Ferienzeiten für die beiden jungen Menschen Glanz- und Lichtpunkte. Marie-Luise jähnte das ganze Jahr hindurch nur danach! Und Klaus? Als er die Flegeljahre überwunden hatte, war seine Jugend für das reizende Geschöpf immer stärker geworden, und seine Mutter wußte — obgleich sie nie mit ihm darüber gesprochen hatte —, all seine Empfindungen gehörten ihr jetzt. Es würde schwer für ihn sein, Marie-Luise in Berlin zu wissen, von tausend neuen Eindrücken umgeben, mit tausend neuen Interessen, an denen er nur wenig Teil haben konnte. Sie hatte ganz vergessen, zu fragen, wo diese Frau von Magnusen wohnte. Wenn der Zufall es wollte, würde es sehr schwer für Klaus sein, sie öfters zu sehen. Wer wußte denn auch, welche Pläne diese Frau von Magnusen vielleicht hatte, was da im Hintergrund lauerete. Frau Pfarrer Gwald versank in tiefes, beunruhigtes Nachsinnen, aber schließlich tröstete sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Industrie-, Handels- und Gewerbeverein in Herford.

In einer allgemeinen Arbeitgeber-Versammlung, welche Oberbürgermeister Busse unlängst in das Vereinshaus einberufen hatte, wurde auf Antrag des Buchdruckereibesetzers Rühle die Gründung eines Industrie-, Handels- und Gewerbevereins einstimmig beschlossen. Als ihre Aufgaben hat diese Körperschaft, deren ungeheure Bedeutung für unsere Stadt jedem sofort in die Augen springt, festgelegt:

- Wiedereinstellung der entlassenen Soldaten und nach größter Möglichkeit Beibehaltung der heutigen Arbeitskräfte.
 - Beschaffung von Rohmaterialien, wozu auch Kohlen gehören.
 - Umstellung der Betriebe von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft.
 - Ausgestaltung des bestehenden Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage.
- Die Arbeitgeber Herfords sind sich ihrer Pflichten in diesem Augenblick voll bewusst und müssen selbst wenn das erhebliche finanzielle Opfer beanspruchen sollte, sich für die Durchführung dieses Programms einsetzen. Aber auch die Arbeitnehmer sind daran beteiligt, und niemand kann und will ihnen in dieser Stunde die Verantwortung dafür abnehmen, daß die Demobilisierung sich möglichst reibungslos vollzieht. Dem General-Soldatenrat des 7. A.-R. in Münster ist von der Konfliktierung Mitteilung gemacht mit der Bitte, ähnliche Einrichtungen schnellst möglich allgemein anzulegen.

Die Hauptarbeit werden die Fachauschüsse zu leisten haben, welche für jeden wichtigen Industrie-, Handels- u. Gewerbebezirk eingesetzt sind. Die Mitglieder des wirtschaftlichen Herforder Rats sind die Herren:

A. Arbeitgeber.
H. Böckelmann (Tabak), E. Nolting (Zuckerwaren), F. Kopka (Möbel), C. Nolting (Herrenkonfektion), J. Baruch (Wäschekonfektion), Titzmeyer (Weberei), Brand (Baugewerbe), Götterkamp (Kartonnagen), Fleisch (Maschinenfabrik), C. Voel (Korbwaren), F. Rühle (Zeitungen und Papierwaren), G. Henning (Kisten), A. Werth (Büstenwaren), Schaal (Maler), Hentschel (Schlosser), W. Schmidt (Tischler), Rittberich (Schneider), Aug. Kleine (Bäcker), Fr. Kefendörf (Schlachter), Herzfeld, Wöckemann (Detailisten), Hammacher (Städtische Betriebe), Meßler (Installation).

B. Der Arbeiter- u. Soldatenrat
ist vertreten durch seinen Vorsitzenden mit dem Recht einen Beauftragten zu delegieren.

C. Die Angestellten
sind durch Herrn H. Heibredner vertreten.

D. Die Arbeitnehmer
haben entsandt die Herren:

Herrn Schmidt, Joh. Engeling, Gust. Frodermann, H. Gaddenhorst, H. Heidemann, August Steinmeier, Wilh. Dahlhöfer, Josef Kinkel, Wilh. Pieper, Brachmann, Gust. Repold, Heint. Pflüger, Franz Traß.

Die Entlassung der Mannschaften.

Wth. (Bur. d. Vorl. Reg.) Berlin, 18. November.
1. Mannschaften, die dauernd Arbeitsdienst leisten, sind zu entlassen. Werden sie weiter beschäftigt, sind sie freie Zivilarbeiter und als solche zu behandeln.

2. Mannschaften, die vorübergehend zu Arbeitsleistungen, die sonst Zivilarbeiter verrichten, herangezogen werden, erhalten für jede Arbeitsstunde 50 Pfg. Zulage.

3. Mannschaften, die sich freiwillig zu besonderem Sicherheitsdienst über ihren Entlassungstag hinaus, mit zehntägiger Kündigung, fest verpflichten, können für diesen Dienst angenommen und kommandiert werden. Sie erhalten eine monatliche Löhnung von 30 M und eine tägliche Zulage von 5 M als Führer und 3 M als Mann.

4. Die Mannschaften beziehen, solange sie mobil sind, mobile Löhnung, soweit sie immobil sind, immobile Löhnung, jedoch Gefreite und Mannschaften monatlich 30 M.

Der Rat der Volksbeauftragten:
Ebert, Gaebe, Tittmann, Scheidemann, Landsberg, Barth.

Der Vollzugsrat des Ausschusses des Arbeiter und Soldatenrates:
Mollenhuth, Richard Müller.

Wth. Entlassung der Marine. (Bur. d. Vorl. Reg.) Jeder Mann, der ordnungsgemäß entlassen wird, erhält 50 M Entlassungsgeld. gez. Ritter v. Mann. Wth. (Bur. d. Vorl. Reg.) Das Reichsmarineamt teilt wiederholt mit, daß namentlichen Reklamationen Marineangehöriger entgegen werden kann, soweit die noch zu leistenden militärischen Aufgaben dies zulassen. Den Arbeitgebern wird daher empfohlen, solche Reklamationen unmittelbar an die Marineteile einzureichen. Die Verwendung von besonderen Kartenformularen, wie sie bisher in Aussicht genommen waren, ist allen gelassen. Besondere Muster sind nicht mehr vorgeschrieben. (Zusatz des Wth. Auch das Denobilisationsamt mißt dieser Gelegenheit den größten Wert bei.)

e. Keine Brennstoffnot. Der „Gemüse- und Obstmarkt“ hat sich in diesen Tagen ein großes Verdienst erworben durch die Anfuhr von 1000 t. Getreide durch ihn 2000 Zentner davon abgegeben, weitere 40 000 Zentner hat er sich

noch gesichert. Also eine drückende Brennstoffnot kann nicht eintreten in unserer Stadt. Torf brennt in allen Öfen.

— Minden-Habensberger Turngau. Das als Ersatz für das Studentenfest angelegte Wettturnen ist auf den 19. Januar 1919 verlegt worden. Anmeldungen sind bis 12. Januar an Gauturmwart Hellweg, Bielefeld, Delmühlenstr. 14, zu richten.

bb. Anstehende Krankheiten. Im Reg.-Bezirk Minden wurden in der Woche vom 3.—9. Nov. 195 Fälle ansteckender Krankheiten aus 39 Orten gemeldet: 21 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Diphtherie, 21 Todesfälle an Tuberkulose (dar. 1 Soldat und 3 Kriegsgefangene), 1 Todesfall an Scharlach, 2 Todesfälle an Unterleibstypus, je 1 Todesfall und 1 Erkrankung an Kindbettfieber und Genickstarre, 6 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr, 112 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Grippe in Krankenanstalten. Auf den Stadtkreis Herford entfielen 1 Erkrankung an Diphtherie, 15 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Grippe, 1 Todesfall an Tuberkulose; auf den Landkreis Herford an Diphtherie je 1 Erkrankung in Lippinghausen und Buxtedt, an Tuberkulose 2 Todesfälle in Oberbeck, je 1 in Bisschshagen, Bönneberg und Hiddenshausen.

— Erwähltes Parteileben! Beim Verein „Waldeck“ sind in den letzten Tagen hunderte von Mitgliederanmeldungen erfolgt, aber noch stehen viele ab. Sie müssen alle kommen, Männer und Frauen. Wer die bürgerlich-demokratischen Ziele erstrebt, darf nicht länger zögern. Anmeldungen sind zu richten an den „Verein Waldeck“-Herford. (Herforder Zeitung für Stadt und Land.)

— Die Nationalliberale Partei hält heute abend im Vereinshaus eine Parteiverammlung ab, auf die auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei. Die demokratische Einigung marschiert zu unserer größten Freude bereits. Wir verzeichnen darüber hier folgende Nachrichten: Berlin, 18. Nov. Der geschäftsführende Ausschuss der fortschrittlichen Volkspartei hat gestern endgültig der Vereinigung mit der nationalliberalen Partei und der Unterzeichnung des demokratischen Aufrufes zugestimmt. — Magdeburg, 18. Nov. Die nationalliberale Partei und die fortschrittliche Volkspartei verschmelzen sich. Ihnen wird für je 250 Mitglieder ein Vertreter im Arbeiter- und Soldatenrat zugestanden. — Berlin, 18. Nov. In der letzten Versammlung des Potsdamer Vorbezirksvereins und des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstände sprachen sich alle Redner für die Begründung einer demokratisch-republikanischen Partei aus. In den nächsten Tagen sollen in den Kasernen Ansprachen an die Soldaten gehalten werden, um zum Anschluß an die neue große Partei aufzufordern.

— Die Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins findet nicht am Dienstag, sondern am Sonnabend, den 23. November statt.

Amt Herford-Hiddenshausen.

Der Hiddenshausener Bauernrat.

e. Hiddenshausen, 18. Nov. In der Gemeindeversammlung wurde für unser Dorf ein Bauernrat gewählt. Mitglieder sind: Vorsteher Dedert, Kolon Heint. Großewortmann, Neubauer Kaspar Dunkelau, Tischlermeister Borndamme, Kolon Wortmann Nr. 4, Techniker Wilh. Straßelahn, Wachtmeister Meier zu Eichen, Sergeant Fritz Niehaus, Ztg.-Arb. Wilh. Kemmer, Milchhändler Aug. Schweppe, Schmiedemeister Franz Wilmsmann, Feuerling Kaspar. Meier bei Nr. 2.

Amt Blotho.

h. Blotho, 18. Nov. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung Notstandsarbeiten größeren Umfangs beschlossen. Bis zum 1. Juni 1919 soll für die dabei beschäftigten Arbeiter ein siebenstündiger Arbeitstag und ein Stundenlohn von 60 Pfg. gelten. Als Amtsverordnete wurden Fabrikant J. Tintelnot und Buchdruckereibesitzer C. Sittte wiedergewählt.

Lippische Fürstentümer.

v. Schötmär, 18. Nov. Am Sonntag gegen Eintritt der Dunkelheit wurde bei dem Bäckermeister Althof ein Diebstahl verübt. Rinder brachen mittels starker Gegenstände die Tadelntür auf und nahmen Bonbons und Pfefferminz in großen Mengen mit. Die Polizei des A.-u.-S.-R. unternahm gleich Untersuchungen, wobei sie dann sofort die Diebe (Kinder von 8 u. 12 Jahren) feststellen konnten. Es ist festgestellt worden, daß die Kinder im Einverständnis der Eltern handelten.

Bückeburg, 18. Nov. Die Verfassung des kleinsten deutschen Bundesstaates, des Fürstentums Schaumburg-Lippe, die nunmehr auch in Trümmern gesunken ist, hat fast genau auf den Tage 50 Jahre bestanden. Nachdem am 15. Januar 1816 eine ständische Verfassung eingeführt und später am 18. August 1866 das Fürstentum dem Norddeutschen Bunde beigetreten war, gelangte am 17. November 1868 nach jahrelangen Kämpfen mit der Ständeverammlung das „Landesverfassungsgesetz“ zur Annahme.

Verantwortlich für den Text- und Infotext:
Fr. Rühle, Herford.

Herforder Disconto-Bank

Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank
Kassendirektor: Otto-Conte
Postfach: 6
Postfach: 6
Postfach: 6

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art

Vermietung v. Schrankfächern
in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.

Schreibische und Doppelschreibische

in Eichen, preiswert am Lager.

August Stüffel,

Möbelfabrik,
Herford.

Fleischversorgung.

Die Verordnung des Kreisausschusses über die Fleischversorgung vom 6. November 1918 zu V. betr. Annahmestellen für Fleisch aus Hauschlachtungen wird, wie folgt, abgeändert:

An Stelle des Schlachtermesters Grundmann zu Spenge wird die Annahmestelle beim Schlachtermester Kronsbein zu Spenge übertragen.
Herford, den 16. November 1918.

Der Kreisausschuß.

7. Armee-Korps.
Stellb. Generalkommando.
Abt. Ia 4 Nr. 13 887.

Münster, den 13. November 1918.

Die Gendarmerie versteht nach wie vor ihren bisherigen Dienst. Sie arbeitet im Interesse der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, also für die Gesamtheit.

Die Gendarmerie behält alle ihre Abzeichen und trägt Säbel und Schutzwaffen, die Hilfspolizisten außerdem einen Ringbogen oder eine Armbrust mit der Aufschrift „Hilfspolizist des stellb. Generalkommandos 7. A.-R.“. Allen Anordnungen der Gendarmerie ist unbedingt Folge zu leisten, sowohl von allen Angehörigen der Armee — Offizieren und Mannschaften —, als auch von der Zivilbevölkerung.

Zur Verhinderung von Plünderungen und Eigentumsvergehen ist von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen.

Alle Revisionen der Lebensmittelausfuhr sind durch die Gendarmerie streng durchzuführen, da nur auf diese Weise eine Gewähr für die Ernährung der Gesamtheit gegeben ist.

Von Seiten des stellb. Generalkommandos:
Für den Chef des Stabes: Menz, Major.
Für den Soldatenrat: Engel.

Festlichkeit.

Auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden wird für den Regierungsbezirk die Festlichkeit von jetzt ab auf
50 Gr. für die Versorgungsberechtigten und
80 Gr. für die Selbstversorger
festgesetzt.

Hiernach dürfen Selbstversorger zur Herstellung der auf sie entfallenden Buttermenge nur 2,4 Liter Vollmilch für den Kopf der Haushaltungsangehörigen wöchentlich verwenden.

Herford, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird gegen Vorlegung der Lebensmittelliste auf die Person 1 Paket Gerbais-Käse zu 1,20 M in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Donnerstag, den 21. November 1918, vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittellisten Nr. 5324—5683, von 9—10 Uhr Nr. 5684—6072, von 10—11 Uhr Nr. 6073—6538.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelliste zur Eintragung vorzulegen. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.
Herford, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

- Die Polizei ist im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat in ihrer Tätigkeit geblieben.
- Die polizeilichen Bestimmungen zur Regelung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sind in Kraft.
- Den von den Polizeibeamten innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen ist Folge zu leisten.
- Anträge und Beschwerden über polizeiliche Gegenstände sind nicht an den Arbeiter- und Soldatenrat, sondern an die polizeilichen Dienststellen zu richten.

Herford, den 14. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.
Bosse, Oberbürgermeister.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Schlüter, Vorsitzender.

Gendarmerie-Wachtmeister u. Hilfspolizisten.

Das Ministerium des Innern hat telegraphisch angeordnet, daß der Erlaß vom 13. November, betreffend Weiterbefähigung aller Verwaltungsbeamten und Verwaltungsbeamten, auch für die Gendarmerie gilt, und daß dafür zu sorgen ist, daß den Gendarmenmannschaften die Waffen belassen bzw. zurückgegeben werden.

Herford, den 16. November 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Vom 21. bis 23. November 1918 werden Frachtfähigkeiten nicht angenommen.

Hannover, den 19. November 1918.

Eisenbahndirektion.

Herford, den 19. November 1918.

Gestern Abend starb nach schwerem Leiden unser herzensguter, treuer, geder Vater Bruder, Schwager und Onkel, der

Speditenr

Heinrich Winkelmann

im 39. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Hedwig Winkelmann
Else Winkelmann
Anna Winkelmann
Heinz Winkelmann
Willi Winkelmann

nebst Geschwistern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. ds. Mts., 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Mindenerstr. 3, aus statt. Vorfeier 3¼ Uhr.

Herford, den 19. Nov. 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonnabend, den 16. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Luise Schnier, geb. Möller

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Mindenerstr. 185, aus statt.

Schweicheln, den 18. November 1918.



Am 11. d. Mts. starb im Kriegslazarett unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter, unvergesslicher Bruder, mein lieber Enkel, unser guter Neffe und Vetter, der Kraftfahrer

Hermann Vahle

im Alter von 19 Jahren.

Er war unser Stolz und unsere Freude.

In tiefstem Schmerz:

Heinrich Vahle u. Frau Mathilde, geb. Brannstein
Emmy Vahle
Mathilde Vahle
Heini Vahle
und die übrigen Anverwandten.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Heissdampf-Ventil-Lokomobilen

Gesamt-Absatz: 1.475.000 PS.

Nur gegen Freigabeschein der Wamba.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmsplatz findet am

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche

in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen Stunden statt.

Die Buttereinheit kostet 40 Pfg.

Herford, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag, den 21. November 1918,

findet der Verkauf von getragener Kleidung im Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:

von 3-4 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben L-Z beginnen,

von 4-5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben Qu-S beginnen,

von 5-6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben W-P beginnen,

Herford, den 16. November 1918.

Der Magistrat.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert

Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhl Remstr. 29/31

Verloren 1850 Mark

auf dem Wege von Blümelmann über Bergertorwall bis zur Johannisstraße.

Wiedererfinder erhält

100 Mk. Belohnung.

Abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rehpscher

auf d. Namen X u. d. hörend, schwarz mit braungelben Füßen und Brust, ist seit Donnerstagabend abhanden gekommen.

Wiederbr. erb. Belohnung.

Gustav Rammlerstein,

Ammerstraße 6.

Säulenofen

wird zu kaufen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 3037.

Ferkel

zum Verkauf.

Friedrich Erdick,

Elverdissen 95.

Rufen

Worsten,

beschlagnahmezeitiges

Roßhaar.

Ravensberger Heidebosenfabrik,

Westerenger, Nr. Herford.

Leuchtampen-Batterien

garantiert 4 Volt, pro St. 0,80 Mk. bei Abnahme nicht unter 30 St. Abgabe nur am Verkaufsort bei

Salfeld,

Herford, Höderstr. 5.

Landwirte

um sofortige Anmeldung etwa freierwerdender Stellen für

Bewerber

Arbeiterfamilien

Cleven

und sonstiges Personal dringend gebeten. Aufstich in Sommerarbeiten werden für das nächste Jahr voraussichtlich nicht zur Verfügung stehen.

Das Arbeitsamt der Landw.-Kammer

Münster, Sörsterstraße 8.

Für besseren kinderlosen Haushalt von zwei Personen wird zu sofort eine solide,

saubere Frau

oder Mädchen für 2 bis 3 Vormittagsstunden gesucht.

Ammerstraße 38 I.

Junges Mädchen

als Stütze in kleinem Haushalt für sofort oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 3041 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Bekanntmachung.

Gelegentlich des Abtransports der Truppen von der Westfront muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch unsere Stadt mit Soldaten belegt wird. Es handelt sich nur um eine vorübergehende Einquartierung ohne Verpflegung von einem oder mehreren Tagen.

Wir bitten Quartierangebote am Montag und Dienstag vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr mündlich oder schriftlich im Rathaus, Zimmer Nr. 12, abzugeben, oder an uns einzureichen.

Die Quartiere sollen nicht zu weit vom Bahnhof entfernt gelegen sein, auch wird da die Soldaten monatelang und jahrelang nicht ins Bett gekommen sind, Wert darauf gelegt, daß möglichst Betten oder Strohsäcke zur Verfügung gestellt werden.

Herford, den 15. November 1918.

Der Magistrat.

Es ist Herrn Missionsinspektor

Hoffmann-Barmen

troz der fast völligen Bahnsperrung, nach Herford zu kommen. Die

Evangelisationsversammlungen

finden also vom 17. bis 27. Nov. statt abends 8 1/2 Uhr in der Johannisstraße und nachm. 3 Uhr in der Wolberstraße.

Verloren

1850 Mark

auf dem Wege von Blümelmann über Bergertorwall bis zur Johannisstraße.

Wiedererfinder erhält

100 Mk. Belohnung.

Abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rehpscher

auf d. Namen X u. d. hörend, schwarz mit braungelben Füßen und Brust, ist seit Donnerstagabend abhanden gekommen.

Wiederbr. erb. Belohnung.

Gustav Rammlerstein,

Ammerstraße 6.

Männer und Frauen von Herford!

Organisiert Euch politisch und schließt Euch der deutsch-bürgerlichen Demokratie an.

Berein Waldeck.

Jahresbeitrag 3.— Mk.

Nationalliberaler Verein.

Am Dienstag, den 19. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Evang. Vereinshauses eine

Partei-versammlung

statt, in welcher

Reichstagsabgeordneter Th. Meyer

reden wird über

Forderungen der neuen Zeit.

Eine Aussprache wird sich anschließen.

Nicht nur die Mitglieder, sondern alle Freunde der nationalliberalen Partei, Männer u. Frauen, werden dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartei Herford.

Versammlung

Donnerstag, den 21. Nov. ds. Js., abends 6 1/2 Uhr bei W. Riedtke (Studenhof) der Kar. elldelegierten der Gewerkschaftsvorstände, sämtlicher Funktionäre und Fabrikvertrauensleute.

Die Betriebe, die keine Vertrauensleute haben, werden gebeten, Vertreter zu senden.

Tagesordnung:

Die Uebergangswirtschaft.

Redner: Stadtverordneter Schlüter.

Sämtliche in Herford Handels-, Handwerk- und Gewerbetreibenden werden nebst ihren Frauen und erwachsenen Kindern zu einer

Donnerstag, den 21. Nov., abends 8 Uhr,

im Evang. Vereinshaus stattfindenden

Versammlung

dringend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Welche Forderungen stellt das neue Deutschland an Handel, Handwerk u. Gewerbe.

Redner: Herr Buchdruckereibesitzer Kuhl.

2. Freie Aussprache.

Bund für Handel, Handwerk und Gewerbe.

Wir haben uns noch weitere 200 Wagen, das sind

40000 Centner

Zorf

gestockt, und bitten Kohlenhändler, welche den Verkauf übernehmen wollen, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen.

Gemüse- u. Obstmarkt

G. m. b. H.

Fernsprecher 150.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Edith-Erica mit Herrn Walter-Erich Simon, beehren sich anzuzeigen

Justizrat Lücken u. Frau Louise,

geb. Hoff.

Herford, im November 1918.

Empfangstag am 15. Dezember.

Meine Verlobung mit Fräulein Edith-Erica Lücken, Tochter des Herrn Justizrat Lücken und seiner Frau Gemahlin Louise, geb. Hoff, beehre ich mich anzuzeigen.

Simon,

Hauptmann d. R. im Feld-Art.-Rgt. 34, kommandiert zur Kriegsamstelle Münster i. W.

Münster i. W., im November 1918.

Bersammlung

der

„Frauenhilfe Stiftberg“

Donnerstag, 21. November, nachm. 3 Uhr, in der Aula der Stiftberger Hörschule.

1. Einleitung, P. Vogelberg.

2. Geschäftsbericht.

3. Die Frau und ihre Aufgaben.

Alle Frauen und Jungfrauen der Stiftberger Gemeinwesen herzlich eingeladen.

Der Vorstand. L. Sievers.

Arbeiterjugend Herford.

Bersammlung

am Donnerstag, den 21. November ds. Js., abds. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Riedtke (Studenhof), Herford.

Tagesordnung:

Das neue Deutschland.

Redner: Stadtverordneter Schlüter.

Die Grippe

sowie sonstige ansteckende Krankheiten verhindern Sie, wenn Ihre Wäsche stets mit

Schmitz-Bonn's

„Wasch- und Bleichhülfe“

nur 1/4 Stunde gekocht wird.

Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleichhülfe“ hat außer einer großen Bleich- und Reinigungskraft eine vorzügliche Desinfektionswirkung und werden durch Kochen der Wäsche mit „Wasch- und Bleichhülfe“ alle Krankheitskeime vernichtet.

Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleichhülfe“ ist kein ätzendes scharfes Waschmittel, daher vollständig unschädlich für die Wäsche.

„Wasch- und Bleichhülfe“ ist vom Kriegsausschuß unter Nr. 2503 genehmigt; man achte darauf, daß jedes Paket den Aufdruck

„Wasch- und Bleichhülfe“

trägt. Alleinige Fabrikanten:

SCHMITZ-BONN SÜHNE,

Chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstraße 5. Fernsprecher 630

=====

Dienstag, Donnerstag und Freitag: Mittwoch, Buss- u. Betttag, geschlossen

Henny Porten

in ihrem ersten Film der neuen Serie.

Das Maskenfest des Lebens.

Drama in 4 Akten.

In der männlichen Hauptrolle: **Bruno Decarli.**

Regie: Rudolf Biebrach.

Hierzu der übrige neue Spielplan.